Bibl. Nikola.

Parte-Zettel

und schauerliches Ende
der ehrsamen, tugendhaften, allgemein verehrten

Jungfer Cibinerl.

Der Heil und Segen bringende Entschluß unseres hochverehrten, innigstgeliebten Kaisers, wieder in die Burg seiner Väter und zu seinen, ihm unverbrüchlich treuen Wienern zurückzukehren, hat das dicht gewobene Netz der Verläumdung und Bosheit, an welchem die edle Cibinerl so thätig mitweben half, mit Einem Male und gewaltsam zerrissen, und alle die edlen volksfreundlichen Weber und Weberinnen der allgemeinen Verachtung Preis gegeben, und hatte noch insbesondere das schauerliche Ende und politische Absterben der unvergleichlichen Jungfer Cibinerl zur Folge; moralisch hatte sie schon längst der Teufel geholt.

Schon bei der ersten Nachricht des Eintreffens der Deputirten in Insbruck verfiel die Cibinerl in traurige Ahnungen, „der Kaiser könne doch so schwach sein, und den vereinten Bitten Aller Völker ein gnädig Ohr leihen;“ diesen Ahnungen folgten sehr bedenkliche Krämpfe, die ihr Herz, Magen, Nirn, Leber und Gedärme im Leibe umdrehte, und all das Gift, welches sie beständig und in großem Quantum gegen die Wiener in ihrem Magn kochte, fing zu sieden an; sie fiel von einer Ohnmacht in die andere, und an ihrem Halse zeigten sich unverkennbare Spuren eines ungeheuern Kropfes, welcher in schwarzgelber Farbe schillerte. Als sie aber die Kunde erhielt, daß unser gütiger Kaiser die Deputation sehr huldvoll empfangen, seinen Wienern sein Vaterherz wieder zugewendet, und das Versprechen gab, er werde wieder zu ihnen zurückkehren, da war es aus mit der Aermsten. In einer Art von patriotischer Raserei fing sie an, sich selbst zu beißen, da sie sonst Niemand mehr beißen konnte, und war in großer Gefahr, sich selbst aufzufressen. Um dieses tragische Ende zu verhindern, riß ihr ein eben anwesender Zahnarzt in größter Schnelle alle Zähne aus; unmittelbar darauf verbreitete sich die Kunde, der Kaiser sei wirklich abgereist und diese Schreckenspost brachte ihr den Tod! — aber wie — o schauerlich! —

Zuerst verdrehte sie die Augen, dann stieß sie ein Schmerzensgebrüll aus, wie eine Tigerkatze, der man ihre Beute entrissen, dann hörte man einen fürchterlichen Knall, die Aermste zerplatzte, ihr Gift bespritzte die Wände ringsum und erzeugte schwarzgelbe Flecken — sie hatte ausgerungen — dieß ist das schauerliche Ende der Cibinerl! Bei der Sektion des Leichnams fand man statt Gedärme Stricke, das Milz war schwarz, die Leber gelb, die Nieren Steine, das Herz verschwunden, der Magen ungeheuer angeschwollen; bei Oeffnung des Magens fand man in selbem einen Calabreser und ein deutsches Band, wahrscheinlich einem Wiener Studenten gehörig, welcher ihr seit dem 13. März im Magen gelegen sein mag. — der Student aber war verschwunden, und wurde wahrscheinlich durch das Gift in ihr chemisch zersetzt, denn solchem Gifte konnte selbst die gesunde Natur eines Wiener Studenten nicht widerstehen.

Parte-Zettel.

Wir, die Grafen Bombellerl und Branderl, geben hiermit in unseren und im Namen der gesammten und allgemein beliebten Innsbrucker-Camarilla, dann im Namen sämmtlicher Aristokraten mit und ohne Zopf, ferner im Namen aller Pfaffen der Gesellschaft Jesu und des Ordens des heiligen Ignazius von Lojola Nachricht von dem uns höchst betrübenden Hinscheiden unserer innigstgeliebten, vertrauten Freundin resp. Schwester, der tugendsamen, ehrbaren, durch und durch schwarzgelben

Jungfer Anna Maria Dorothea Lousiana Cibinerl,

welche nach einer fünfmonatlichen schmerzhaften Krankheit, an einem innerlich um sich greifenden Krebs, erzeugt durch stille ohnmächtige Wuth, welche plötzlich sich auf den Magen der Unglücklichen geworfen, selig in den Herrn entschlafen ist. Das Gift dieses chronischen, jedoch keineswegs schleichenden Uebels, hat schon am 13. März d. J. sich in ihren, für Freiheit und Volksrechte unempfänglichen Magen festgesetzt, und trotzdem, daß sich die Aermste immer durch Geifer Luft zu machen suchte, und dabei jedesmal ein beträchtliches Quantum des ihr innewohnenden Giftes absetzte, wurde sie doch in der Blüthe ihrer Jahre und ihres edlen Strebens ein allgemein beklagtes, bedauernswerthes Opfer eines auf dem Heerde der Wiener Universität gebrauten Heiltrankes.

Nach der gebräuchlichen Ohrenbeichte und nicht gebräuchlichen Ohrenbläserei, Angeberei, Spionirerei und Schimpferei, und nach Empfang verschiedener Sacramenter in allen Zungen, welche ihr die Völker Oesterreichs gratis zuriefen, gab sie einen Geist, den sie nie hatte, in aller Demuth auf.

Beileids-Besuche sind verbeten und nur Gratulationen werden angenommen, da denen in diesem Jammerthale der Freiheit und des Lichts zurückgebliebenen der Trost bleibt, daß es Jenseits für gleichgestimmte Seelen ein Wiedersehen giebt.

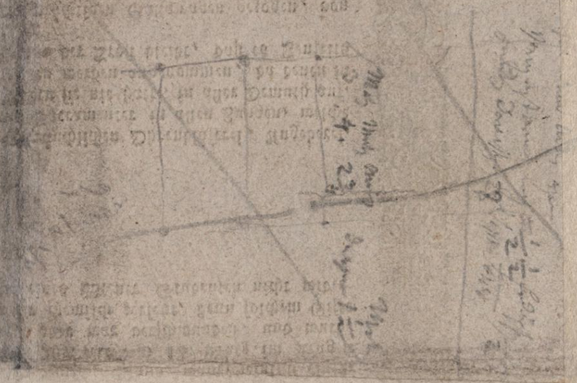
Die sterbliche Hülle der Entseelten wird in einem prächtigen Gallawagen gezogen, von einem Jesuiten und einen Ligorianer nach Wien in die Aula gefahren, da sie nie zu ertragen war, dort wird sie nochmals und erst recht anatomisch zergliedert, sodann dem Staube und Schlamm, woraus sie entstanden ist, feierlichst zurück erstattet, wo ihr dann die gerechten Flüche aus Millionen Kehlen nachfolgen werden, und ihr den ewigen Frieden verheißen.

Seelenmessen, Nachreden und Leviten werden ihr in allen österreichischen Erblanden und Provinzen, und in allen Sprachen gelesen, wozu die geehrte Freundschaft und absonderlich die hohe Aristokratie zur gütigen Theilnahme höflichst eingeladen ist.

Friede ihrer Asche! v. K.

Sept. 1848. Gedruckt bei M. Lell.

Bibliothek Nikola



Bibliothek Nikola

Bibliothek Nikola

Bibliothek Nikola

Bibliothek Nikola

R62857 2Ex.
F0484